

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 73.

Sonntag, den 13. März.

1836.

Pilatre du Rosier.

Unter allen Sterblichen, die den kühnen Gedanken hegten und pflegten, daß das Luftgebiet fahrbar sei, war Pilatre du Rosier der Erste, der ein zu diesem Behufe gebautes Schiff bestieg; aber auch der Erste, der dieser windigen Erfindung sein Leben auf eine schauerhafte Weise zum Opfer brachte. Er hatte sich bereits mehre Male mit seinem Ballon, in Gegenwart verschiedener Höfe, in die Luft empor gehoben, und wollte nun auch dem nicht auszuweichenden Wunsche des Königs von Frankreich gemäß, von Boulogne über den Canal segeln. Seit sechs Monaten hatte er schon auf Kosten dieses Königs an seinem Fahrzeuge gearbeitet, immer hatte jedoch die ungünstige Bitterung ihn an der beabsichtigten Luftreise gehindert, und gerade darin lag die Ursache zu seinem Unglücke. Denn da der Ball in der langen Vorbereitungszeit allen verderblichen Eindrücken der äußern Luft ausgesetzt gewesen war, so hatte er auch seine Spannkraft verloren, war zusammengeschrumpft, vielleicht innerlich verbrannt, und zeigte nur eine trügerische, und eben deshalb gefährliche Außenseite. Gleichwohl gab du Rosier, ohne diese Hauptfehler zu erkennen, am 15. Junius 1785, des Morgens um 5 Uhr, das Zeichen zur Abfahrt. In Zeit von 1½ Stunde war die Füllung geschehen, und unter dem Jubel der neugierigen Menge und dem Donner der Kanonen stieg das Luftschiff von seinem Gerüste aufwärts. Du Rosier hatte diesmal unter einem mit brennbarem Gas gefüllten Ballon, der aber nicht hinreichende Hebekraft besaß, einen zweiten angebracht, der durch ein darunter befindliches Kohlenfeuer gefüllt wurde. Beide trugen die Gondel, und du Rosier hatte diese Verbindung gewählt, weil sie ihre offenbaren Vortheile gewährt. Er beabsichtigte dabei, durch den untern Ball das willkürliche und

abwechselnde Steigen und Sinken zu bewirken, welches bei dem brennbaren Gas nicht möglich ist, indem ein damit gefüllter Ball, wenn er einmal zur Erde gesunken ist, ohne erneuerte Füllung nicht wieder steigt, da hingegen ein Ball, mit erhitzter Luft gefüllt, nur der Vermehrung oder der Verminderung des Feuers bedarf, um abwechselnd zu steigen oder zu fallen. Aber dieser Versuch gereichte zu du Rosier's Verderben. Vergebens beschwor ihn Blanchard, davon abzustehen, vergebens machte er ihn auf die dabei obwaltende Gefahr aufmerksam, vergebens sagte er ihm den Ausgang vorher und drang endlich in ihn, da alle wohlgemeinten Vorstellungen nicht helfen wollten, sich mindestens mit Fallschirmen zu versehen. Seiner Theorie gewiß, warf sich du Rosier mit seinem Reisegefährten Romain in die Gondel, und nach Verlauf von etwa 20 Minuten sahe man sie 1500 Fuß hoch über der Küste von Boulogne schweben. Aber plötzlich änderte sich die Scene; man sahe, wie der Ballon sich in einen dicken Dampf hüllte, wie auf allen Seiten die lichte Flamme empor schlug und das windige Gebäu nun mit Blitzesschnelle aus der furchtbaren Höhe auf den Kieselstrand niederstürzte. Die Zuschauer eilten der Stelle zu — aber welch ein schrecklicher Anblick bot sich ihnen dar! Sie fanden beide Reisende entseelt und gräßlich zerschmettert. — Du Rosier lag auf dem Gesicht im Boote, die Brust war ihm förmlich gespalten, ein Schenkel an verschiedenen Stellen gebrochen und der Fuß fast gänzlich davon getrennt. Romain hatte das Rückgrath und Genick gebrochen, der Kopf lag ihm auf der Brust und beide Aeronaute schwammen im Blute, das ihnen in großer Menge aus dem Munde, den Ohren und Augen floß. Wahrscheinlich mochten während der Fahrt die in der untern Luft nur schwach glimmenden